

Wiener Hofbibliothek. Vgl. OSKAR Freiherr VON MITIS, Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, S. 86.) Ein Nizjo von G. begegnet vor 1114. Weitere Mitglieder des Geschlechtes von G. spielen in der Folge eine bedeutende Rolle, bis der Mannesstamm des Geschlechtes 1367 ausstarb und die Feste an Heidenreich und Ulrich von Meissau kam. Ein Teil der Burg verblieb der Dorothea von Meissau, geb. von Gars. Am 8. Dezember 1373 teilten Heidenreich und Dorothea die Feste G. in folgender Weise: die Grenze geht vom Keller vor der großen Stube zur Kellertür, Ecke beim Kellerhals und Tor, zum großen Turm im innern Haus, zum Fleischturm, wo Schiedmauern mit 16 „Dawmeln“ Höhe erbaut werden sollen. Heidenreich erhält den obern Teil mit dem großen Turm, dem Turm neben dem Tor und dem äußeren Turm; Dorothea aber den andern Teil gegen die Pfarrkirche zu, die Hälfte des großen Turmes am innern Hause und den Fleischturm mit der Kapelle, die jedoch von beiden Teilen benutzt werden dürfe.

Die Meissauer besaßen Gars bis 1430, worauf es eine Zeitlang landesfürstlich blieb und dann in verschiedene Hände kam. Unter den Lehensträgern finden wir Georg und Matthias Teuffel. 1622 verkaufte Kaiser Ferdinand II. G. an den Hofkammerrat Vinzenz Muschinger; nach abermaligem, verschiedenen Besitzerwechsel kam G. mit Puchburg 1701 an die Grafen von Rottal, 1712 an den Bischof Franz Ferdinand Freiherrn von Rumel in Wien. Nach den von Rumel besaßen es Nikolaus Heinrich von Walhorn, die Grafen von Fuchs, endlich ein Franz Winkler, dessen Erben es 1829 dem Fürsten Karl von Croy verkauften, dessen Familie es noch besitzt. Im Schlosse bestand eine Kapelle zum hl. Pankraz, deren erste Erwähnung vor 1121 fällt (s. oben). Sie wurde 1354 neu bestiftet. 1390 erscheint sie im Passauer Pfründenverzeichnis, in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. lehrte hier ein lutherischer Prediger. Am Anfange des XVIII. Jhs. erhielt Graf Rottal für seine Kapelle eine Meßlizenz, die bis zirka 1750 erneuert wurde. 1781 zerspaltete ein Blitzstrahl den Turm, an dem die Gebetsglocke hing. Der Sage nach bestand hier ein Frauenkloster, wofür bestimmtere Anhaltspunkte fehlen. Nur die Existenz einer Margaretenkirche steht fest.

Schon 1213 erscheint ein Anselm als Pfarrer von St. Margareten. 1416 erscheint in einer Urkunde über Thunau Jorig, der Priester im Hyrspach (so heißt hier ein Bächlein), der gleichfalls auf diese Kirche zu beziehen ist (Fontes LIX 221). 1443 wird die Kirche zum letztenmal erwähnt.

Beschreibung: Eine der ausgedehntesten, aber infolge der zahlreichen Bauten des XVIII. Jhs. in ihrem ursprünglichen, fortifikatorischen Kern nicht mehr deutlich erkennbare Ruine, über dem rechten Kampufer auf der Oberfläche eines mäßig hohen Berges gelegen, an dessen gegen W. gerichteten, steilen Abfall, ein zum Teil als Treppe geführter Weg, an der jetzt als Friedhof die Gertrudkirche umgebenden Vorburg vorbei, zum Südosttor der Burg

Beschreibung.



Fig. 667

Thunau, Pfarrkirche, Grabmal des Michael Teuffel zu Gundersdorf (S. 542)



Fig. 668 Thunau, Schloß Gars nach Vischers Radierung von 1672 (S. 545)